



# Nachrichten

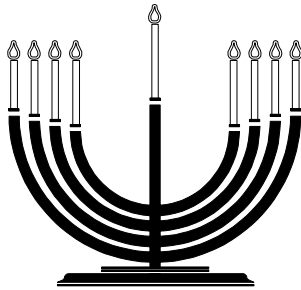


## der Jüdischen Gemeinde zu Halle (Saale)

Nr. 12/2002

Auflage: 300 Exemplare

Halle/S. 28.11.2002



### חג אורים שמח!

Die Redaktion der Nachrichten, der Repräsentantenausschuss und der Vorstand wünschen allen Lesern ein fröhliches Lichtfest – Chanukka.

Liebe Gemeindemitglieder, das diesjährige Chanukka ist für unsere Gemeinde etwas ganz besonderes. Dank des Purimwunders in diesem Jahr (*Nachrichten* berichteten) wird diesmal die alte große Chanukkia aus der im Jahre 1938 verbrannten Synagoge zum ersten Mal seit mehr als 60 Jahren wieder von der Gemeinde benutzt.

Das ist doch ein guter Grund für uns alle, in die Synagoge zu kommen!



#### Rede des Gemeindevorsitzenden Herrn Max Privorozki zum Gedenken an den Novemberpogrom 1938

Die Idee, zur Vergeltung für die Ermordung des dritten Botschaftssekretärs in Paris jüdisches Eigentum zu zerstören, ging auf Joseph Goebbels, den Propagandaminister, zurück. Tausende von SS Männern machten die Nacht vom 9. auf den 10. November zu einem Albtraum für die deutschen Juden. Während der 'Reichspogromnacht' oder 'Reichskristallnacht', wie die Nazis sie beschönigend nannten, wurden 1.200 Synagogen in Brand gesteckt, Thorarollen und Gebetbücher entweiht. Jüdische Geschäfte wurden systematisch verwüstet, Schaufensterscheiben eingeschlagen, die Warenbestände entweder vernichtet oder geplündert. Zugleich wurden mehr als 30.000 jüdische Männer zusammengetrieben und in drei Konzentrationslager, Sachsenhausen, Buchenwald und Dachau, eingeliefert, in denen dafür schon alles vorbereitet war. Im Verlauf dieser Nacht wurden 91 Juden von SA-Männern getötet. Mehrere Hundert weitere Opfer starben in den Lagern an Misshandlungen und Unterkühlung oder begingen Selbstmord.

Das Entsetzen der jüdischen Gemeinschaft über diese 'Vergeltungsaktion', die mit dem Blick auf die internationale Presse als eine spontane Erhebung des deutschen Volkes gegen die Juden ausgegeben wurde, fand ein verhaltenes Echo bei ausländischen Regierungen. Doch die Aktion löste auch eine gewisse Beunruhigung in den höchsten Rängen der NSDAP aus. Einige Würdenträger äußerten Kritik am Pogrom mit der Begründung, dass es die ohnehin schon angeschlagene

Reputation Deutschlands in der Welt weiter diskreditiere. Um sich aus der Affäre zu ziehen, setzte Goebbels noch eins drauf. Er schlug vor, den Juden für den Tod des Herrn von Rath eine 'Geldbuße' von einer Milliarde Reichsmark aufzuerlegen. Dazu kamen noch 250 Millionen für die Reparaturarbeiten an Straßen, Laternenpfosten und Schaufenstern, was den Versicherungsgesellschaften ersparte, für die Schäden aufzukommen, und was für die Juden eine weitere Demütigung bedeutete.

Dieser organisierte Pogrom, gefolgt von Erpressung, löste bei den 250.000 in Deutschland verbliebenen Juden und den 150.000 in Österreich - das am 13. März 1938 widerstandslos den 'Anschluss' hingenommen hatte - begreiflicherweise höchste Besorgnis aus. Jeden Tag bildeten sich vor den zionistischen Büros in Berlin und Wien Warteschlangen jüdischer Bürger, die im Ausland Zuflucht zu finden hofften. Viele müssen gedacht haben wie Betty Scholem, die schrieb: 'Immer deutlicher zeigt sich, wie falsch es war, 33 noch hier zu bleiben.'

Wie jedes Jahr, so versammeln wir uns auch heute wieder zum Jahrestag des Novemberpogroms von 1938, der so genannten „Reichskristallnacht“.

Als Vorstandsvorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Halle (Saale) repräsentiere ich die Gemeinde bei dieser Veranstaltung heute schon zum vierten Mal seit 1999.

Ich habe alle drei Ansprachen, die ich in den Jahren 1999, 2000 und 2001 gehalten habe, noch einmal durchgelesen, und ich muss leider feststellen, dass die Situation viel schlimmer geworden ist.

Die Erinnerung an die Shoa braucht man nicht einfach nur so, um jährlich eine Notiz im eigenen Tagebuch als „erledigt“ einzuschreiben, sondern um die Verbindung zur Gegenwart aufs Neue zu suchen und zu knüpfen.

Wenn wir früher beklagten, dass nur ein paar Tage nach dem 9. November wieder ein jüdischer Friedhof geschändet wurde und dies niemanden mehr interessiert, dann ist es heute schon ganz normal, eine Antisemitismusdebatte öffentlich zu führen oder einen Juden in Berlin wegen seiner ungewöhnlichen Bekleidung anzugreifen oder in Frankreich eine Synagoge in Brand zu setzen.

Was uns, die hallesche Gemeinde betrifft, bekamen wir per Post einen, ich zitiere „Protest gegen Völkermord durch die Regierung des orthodoxen jüdischen Massakerchefs Scharon!“

Als ich einem Bekannten (ich möchte betonen, er ist kein politischer Rechter oder Ultralinker) diesen Protest vorgelesen hatte, sagte er: „Na und? Was ist so schlimm daran?“. Er versteht nicht (er hat Hochschulabschluss und wurde promoviert), dass, unabhängig von der Meinung über die Politik der israelischen Regierung, die Zugehörigkeit zum Judentum in dieser Frage keine Rolle spielt, egal ob orthodox oder liberal.

Niemand sagt: „Was erlaubt sich der Protestant Bush in Afghanistan!?“ oder „Protest gegen die arbeitermissachtende Politik des Katholiken Berlusconi!“ oder „Calvinist Blair, Hände weg von Nordirland!“

Über die Juden und Israel erlaubt man sich aber immer mehr zu sagen als sonst.

Wer die Vergangenheit vergisst, wird verdammt, sie zu wiederholen.

\*\*\*\*\*

Am **23. Oktober 2002** fand die **15.** ordentliche Sitzung des Repräsentantenausschusses statt.

Es wurde die endgültige Fassung der Friedhofs- und Bestattungsordnung der Gemeinde verabschiedet. Als Bestandteil dieser Satzung wurde die Gebührenordnung verabschiedet.

Es wurde die Synagogenordnung endgültig verabschiedet.

Beide Ordnungen kann man in der Gemeinde zur Einsicht bekommen. Auch die Übersetzung ins Russische liegt vor.

Es wurden Korrekturen zum Haushaltsplan 2002 bestätigt.

Am **3. November 2002** sollte die ordentliche Mitgliederversammlung der Gemeinde stattfinden. Entsprechend der Hauptsatzung der Jüdischen Gemeinde zu Halle (Saale) wurde diese Vollversammlung wegen des fehlenden Quorums abgebrochen und vertagt. Die Fortsetzung wird am 8. Dezember 2002 stattfinden.

Am 13., 14. und 15. November 2002 fand in der Gemeinde durch eine Mitarbeiterin der ZWSt das Prüfverfahren für vorläufige Mitglieder statt.

Der Vorstand möchte mit großer Freude mitteilen, dass nach dieser Prüfung viele neue jüdische Zuwanderer sich dieser Gemeinde angeschlossen haben. Somit wuchs die Mitgliederzahl auf 621 Personen.

\*\*\*\*\*

### Bundeswehr hilft der Jüdischen Gemeinde

Während eines Besuchs des Kommandeurs im Verteidigungsbezirk 81, Herrn Oberst Wolfram Althoff in der Gemeinde, hat der Vorstand mit ihm eine sowohl politisch wichtige als auch praktisch für uns günstige Aktion vereinbart.

Es wurde abgestimmt, dass am 12. November eine Gruppe von Militärs den alten Friedhof in der Humboldtstraße pflegen wird.

Die Soldaten und Offiziere haben viele Informationen über das Judentum und speziell über die halesche Gemeinde erfahren. Zum Beispiel, dass 35 Mitglieder dieser Gemeinde während des 1. Weltkriegs für Deutschland als Soldaten kämpften und gefallen sind. Sie haben auch erfahren, dass es Juden gab, die im 1. Weltkrieg das Eiserne Kreuz – die höchste Auszeichnung – bekommen haben, dennoch in der Nazizeit in Todeslagern umgebracht worden waren!

Oberst Althoff sagte den Soldaten, dass die heutige Generation keine Verantwortung für die damaligen Taten tragen kann. Sie ist aber dafür verantwortlich, dass sie nie vergessen werden und dass eine Wiederholung nirgendwo möglich wird.

Der Einsatz war erfolgreich. Wir hätten für diese Arbeit mehr als einen Monat gebraucht.

Auch eine Führung in der Synagoge war Bestandteil des Einsatzes. Viele Teilnehmer haben zum ersten Mal eine Synagoge besucht.

\*\*\*\*\*

### Das Simchat-Tora- Fest

Nach vielen Jahren konnte wieder in unserer Gemeinde ein Feiertagsg'tesdienst zum Fest von Simchat-Tora, am Sonntag, d. 29.9.2002, stattfinden. Da ein Minjan, die zehn notwendigen gesetzesmündigen Männer, zustande kam, durfte alles gebetet und die Tora verlesen werden. Was für ein schönes Gefühl, den Chatan Tora und den Chatan Bereschit aus der Mitte der Männer zur Tora aufsteigen zu sehen! Der Kreis der Lesungen schließt sich: das 5. Buch Mose D'warim wird zu Ende gelesen, der Anfang des 1. Buches Bereschit, die Schöpfungsgeschichte, wird feierlich vorgetragen. Die Männer gehen sieben Mal um die Bima, die Tora-Rollen im Arm. Während der Hakafot (Umzüge)

wird G'tt dafür gepriesen und gerühmt, dass Er uns die Tora gegeben hat. Das feierliche Hallel-Gebet rundet die Reihe von selten gehörten Gebetstexten ab. Nach dem Mussaf, dem Mittagsgebet, erwartet die Betenden ein festlich gedeckter Tisch mit allerlei Köstlichkeiten. Danach wird noch das Birkat haMason, das Tischgebet, rezitiert und gesungen. Was für ein denkwürdiger Tag! Mögen wir ihn wieder in Gesundheit erleben dürfen !

\*\*\*\*\*

### Geheimes Papier gefunden: PA versucht Sprengstofffabrik zu bauen

Gemäß eines geheimen Dokumentes der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA), das die israelischen Verteidigungsstreitkräfte (IDF) letzte Woche während einer Razzia beschlagnahmt haben, versucht die Präventive Sicherheitsorganisation der PA im Gazastreifen, eine Fabrik zu bauen, in der große Mengen von Salpetersäure hergestellt werden sollen. Salpetersäure ist die wichtigste Chemikalie für die Sprengstoffproduktion.

Es scheint, dass die Fabrik dazu dienen soll, die Hindernisse zu umgehen, denen Terrororganisationen bei der Herstellung oder Besorgung von Sprengstoff gegenüber stehen. Die meisten der Chemikalien, die von den Palästinensern benutzt werden, um hausgemachten Sprengstoff herzustellen, kommen aus Israel. In den letzten Wochen haben es die Palästinenser geschafft, Sprengstoff herzustellen, der nahezu die Effektivität und Qualität militärischen Sprengstoffes besitzt.

Während einer IDF-Operation, die am letzten Sonntag im Gazastreifen stattfand, wurde im Hauptquartier der Präventiven Sicherheitsorganisation in Tel al-Hiweh ein Dokument beschlagnahmt, das die Errichtung einer Fabrik als "strategisches Projekt" beschreibt. Das Dokument, das von der Organisation als "geheim" eingestuft wurde, war an den stellvertretenden Leiter der Präventiven Sicherheit in Gaza, Rasheed Abu Shubak, gerichtet. Eine Analyse des Dokumentes brachte zutage, dass das jährliche Produktionsvolumen von Salpetersäure in dieser Fabrik bei 15 Tonnen liegen sollte. Die erfolgreiche Herstellung solcher Mengen hätte zur Produktion von Sprengstoff führen können, der militärischem Standard entspricht, wie TNT oder RDX.

Israelische Fachleute der Verteidigung hoben hervor, dass die Präventive Sicherheitsorganisation beabsichtigt hatte, alle palästinensischen Terrororganisationen mit Sprengstoff zu versorgen, einschließlich derjenigen, die sich PA-Führer Yassir Arafat widersetzen. Gleichzeitig liefert die PA Waffen an diese Organisationen; unter ihnen ist auch die Hamas.

Eines der größten Versäumnisse Israels in der Konfrontation zwischen den IDF und den Palästinensern findet sich im Bereich des Schmuggels von Chemikalien über die Grüne Linie. Diese Chemikalien werden zur Herstellung von Sprengstoff benutzt, der wiederum für die Selbstmordanschläge benutzt wird. Die palästinensischen Terrororganisationen leiden unter einem Mangel an Sprengstoff, der militärischem Standard entspricht. Gemäß der Oslovereinbarungen ist der Erwerb oder die Produktion von solchem Sprengstoff jedoch strengstens verboten. Gelegentlich ist es den Gruppen aber gelungen, kleine Mengen an TNT zu erwerben, indem sie Minen, die von Beduinen im Sinai gefunden worden waren, gekauft und demontiert haben.

Die Terrorgruppen lösten das Problem als entdeckt wurde, dass Chemikalien, die normalerweise in Düngemitteln vorhanden sind, benutzt werden können, um Sprengstoff herzustellen. Diese Chemikalien enthalten Salpetersäure –der "Engpass" bei ihrer Sprengstoffherstellung-, Harnstoffnitrat, Nitroglycol und Nitroglyzerin. Diese Chemikalien werden nicht in den Territorien produziert. Einige davon werden in Israel hergestellt, andere werden importiert.

Mehr als ein Jahr nach dem Ausbruch der Intifada wurde ein Verbot zur Lieferung von Salpetersäure in die palästinensischen Gebiete erteilt. Trotzdem ging der Schmuggel von Chemikalien aus Israel mühelos weiter. Die IDF haben wiederholt verschiedene Ministerien aufgefordert, strikte Regeln für den Verkauf von Chemikalien -die zur Herstellung von Sprengstoff benutzt werden- in die Territorien zu erlassen. Diese Regeln beinhalten die Identifizierung des Käufers, eine Absichtserklärung für die Benutzung der Materialien und den Grund für den Erwerb von großen Mengen dieser Chemikalien. Es wurden jedoch keine tief greifenden Maßnahmen umgesetzt, und die Sprengstoffproduktion ging unvermindert weiter.

Das Dokument, das letzte Woche sicher gestellt wurde, war von einem Mitarbeiter des Landwirtschaftsministeriums der PA, Mohammed Anwar Bardawil (Abu Hashem) unterschrieben. Er ist dafür bekannt, dass er dem Chefpionier der Präventiven Sicherheitsorganisation, Talal Mahisan, assistiert hat. Talal Mahisan wiederum hat Verbindungen zum Islamischen Dschihad.

Bardawil schrieb in dem Dokument folgendes: "Angesichts der Wichtigkeit der Säure (Salpetersäure) für die Produktion von strategischem Material und angesichts der Schwierigkeit, dieses unter den gegenwärtigen Bedingungen zu erwerben und in Einklang mit Ihrer Bitte, dass dies verfügbar sein soll, empfehle ich die Fabrik zur Herstellung desselben."

Er hob auch die "Zweitnatur" der einbezogenen Aufwendungen hervor, vor allem den großen Verbrauch an elektrischem Strom, der von Israel geliefert wird, "da die Fabrik strategisch ist".

Bardawil sagte, "um die Geheimhaltung des Projektes sicher zu stellen, empfehle ich, dass sie (die Arbeiter) nicht als Angehörige der Präventiven Sicherheitsorganisation identifizierbar sind und ich selbst die für diese Arbeit erforderlichen Qualifikationen bestimme."

.....

Ze'ev Schiff, Haaretz, 24.11.2002

### **Haben Fremdenhass und Antisemitismus in Österreich eine Niederlage erlitten?**

Haben "Extremismus, Rassismus, Fremdenhass und Antisemitismus" wirklich eine "deutliche Niederlage" in Österreich erlitten - wie der Vorsitzende des Jüdischen Weltkongresses (WJC), Israel Singer, den Wahlausgang begrüßt hat und uns glauben machen will? Haben die nazoiden Erklärungen einiger FPÖ Funktionäre, der antisemitische Wahlkampf eines Jörg Haiders etwa Wolfgang Schüssel oder seine Wähler gestört? Weit gefehlt.

Antisemitismus gehört genau wie Fremdenfeindlichkeit zum österreichischen Grundkonsens und nur wenige Politiker haben es gewagt dagegen öffentlich aufzutreten. Allerdings haben diese (z.B. Michael Häupl bei den Wahlen zum Wiener Landtag 2001 und Andreas van der Bellen in der TV-Konfrontation mit Herbert Haupt) bei den drauf folgenden Wahlen deswegen keine Verluste erlitten. Es gibt also einen noch kleineren Teil der österreichischen Gesellschaft, der von den Politikern erwartet, gegen Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus aufzutreten.

Schüssels Wähler gehören aber offensichtlich leider nicht dazu. Die ÖVP hat ja selbst während der Wahlkampagne für Kurt Waldheim 1986 und in den drauf folgenden Jahren massiv einen unterschwelligen und manchmal sogar offenen Antisemitismus eingesetzt.

Allerdings hatte Bundeskanzler Schüssel keine andere Wahl, als in der Sache der Entschädigungen für die ZwangsarbeiterInnen dem deutschen Beispiel zu folgen und er trat auch - im Gegensatz zu den Sozialdemokraten - dafür ein, die Opfer des Nationalsozialismus für geraubte Gegenstände mit der Summe von 7000 Dollar zu entschädigen. Wolfgang Schüssel und Jörg Haider haben eine Präambel am 4. Februar 2000 unterzeichnet, die nicht das Papier wert ist, auf dem diese gedruckt ist.

Denn Haider, ein "Verharmloser des Nationalsozialismus" und der wirklicher Anführer seiner Partei, hat da manchen und manches gefördert, was er in der Präambel versprach zu bekämpfen. Die "Neue Zürcher Zeitung" sprach am 21.11. von Habsburgs "krud rassistischen und antisemitischen Formulierungen" über den Pentagon als "jüdische Institution" und das State Department, in dem "die Schwarzen" das Sagen haben. Schüssels Lob für Otto Habsburg, nachdem der Skandal dieses Interviews in "Zur Zeit" bekannt wurde, spricht dafür, dass er dies tat, um von der FPÖ enttäuschte rechte Katholiken dazu zu bringen wieder die ÖVP zu wählen. Da wirken krud rassistische und antisemitische Formulierungen eines Otto Habsburg Wähler ansprechend.

Im Standard online las ich am 22.11.02: "Es ist sehr beunruhigend: Da gibt es handfeste Beweise einer Neonazidemonstration, aber weder Innenministerium noch Staatsanwaltschaft sind daran interessiert." Karl Öllinger, Vizeklubobmann der Grünen, hat ein Video, das zeigt, was sich am 13. April nach der Kundgebung gegen die Wehrmachtsausstellung in der Wiener Innenstadt abspielte: Dutzende Neonazis marschieren mit "Sieg Heil"-Rufen durch die Kärntnerstraße. Doch eine entsprechende Anzeige der Grünen blieb bisher trotzdem ergebnislos. Ermittlungen gegen insgesamt 36 rechte Recken wurden eingestellt, weil die Behörden sich auf ein ORF-Video bezogen, das eine geraffte Kopie des Originals zeigt. "Wiederbetätigung" geht aus dem ORF-Band nicht eindeutig hervor, aus dem Original aber schon, behauptet Öllinger. Er versucht es nun mit einer neuerlichen Sachverhaltsdarstellung.

Auch Innenminister Ernst Strassers (VP) Aussage, der spontane Aufmarsch sei kaum zu verhindern gewesen, wird bezweifelt. Denn wie nun bekannt wurde, hat die Staatspolizei schon am Tag vor der Demo Geschäftsleute vor Zwischenfällen gewarnt."

Eigenartig, dass die Geschäftsleute ein Tag vor der Demo gewarnt werden, die Polizei aber "überrascht" tut, weil eine Nazihorde brüllend durch eine Haupteinkaufstraße Wiens marschiert.

Die österreichischen Politiker berufen sich auf das strenge NS-Verbotsgesetz. Schließen aber beide Augen, wenn am rechten Rand zweifelhafte Figuren referieren. So konnte Franz Schönhuber im von der österreichischen Regierung mit Riesensummen unterstützten Wiener "Haus der Heimat" auftreten.

Und der "Wiener Beobachter" (nicht zu verwechseln mit dem "Völkischen Beobachter"! ) kündigt folgende Veranstaltungen der rechtsextremen AFP an: Da spricht am 28.11. der Alt- und Neonazi Herbert Schweiger, darüber wie die "Befreiung" (dieses Wort wird von diesen Leuten immer unter Anführungszeichen gesetzt, denn sie wünschen sich noch die Volksgemeinschaft herbei) "wirklich aussah".

Dann spricht im Januar 2003 im Dr. Fritz-Stüber-Heim, das nach dem VdU-Mitbegründer und "absoluten Promi des österreichischen Rechtsextremismus" benannt ist, Dipl. Ing. Günter Rehak über "Hjalmar Schacht, ein Freimaurer im 3. Reich". Rehak hat einen gar nicht weiten Weg hinter sich gebracht. Der ehemalige Mitarbeiter des österreichischen Bundespressedienstes, war immer schon "national", auch als er noch Sozialdemokrat und Sekretär von Bruno Kreisky war. Heute bewegt sich Rehak im rechtsextremen Dunstkreis und charakterisiert die Österreicher als "Nation von Hosenscheißern". All dies geschieht, ohne dass Innenminister Stasser (ÖVP) etwas unternehmen läßt. Pardon diese Beschuldigung muß ich zurücknehmen, er hat das Erscheinen des jährlichen Rechtsextremismus-Bericht eingestellt, schließlich darf man doch seinen Noch-Koalitionspartner nicht ärgern. "Extremismus, Rassismus, Fremdenhass und Antisemitismus" haben in Österreich leider keine Niederlage erlitten. Dazu bedarf es ganz anderer Anstrengungen.

Karl Pfeifer, hagalil.com 26-11-02



### **Brief einer Teilnehmerin des Klub „Schalom“**

Vom Tage seiner Gründung an besuche ich den Klub „Schalom“, und das sind nun schon drei Jahre. Unseren Klub leitet die unermüdete Janeta Gheler. Wir treffen uns sonntags; auf dem Programm stehen Diskussionen über aktuelle Fragen, Themen der jüdischen Geschichte oder Videofilme. Neulich sahen wir zwei wunderbare Filme vom begabten israelischen Regisseur G. Vinokour, dem Sohn von Rosa Semjonovna Vinokour, und sprachen viel vom Leben in Israel, diesem wunderbaren, leidgeprüften Land. Die Unterhaltung wird vom Teetrinken begleitet, was zur Erwärmung der Verhältnisse bei der Zusammenkunft von Menschen in unserem Alter beiträgt und bei ihrer gegenseitigen Annäherung hilft.

Im Sommer unternehmen wir oft Busfahrten, wie etwa den unvergesslichen Besuch in Potsdam. Dort hatten wir eine sehr gebildete Führerin, die sehr gut die deutsche Geschichte kannte und interessant von den Sehenswürdigkeiten des Parks Sanssouci erzählte. Nicht weniger interessant war die Fahrt nach Berlin. Zunächst haben wir eine Stadtrundfahrt absolviert, dann ging es zu Fuß weiter. Zwei Stunden waren wir im Jüdischen Museum – es war großartig, wenn auch mit traurigen Erinnerungen an das Schicksal des deutschen Judentums verbunden.

Die letzte Fahrt führte uns nach Weimar und Buchenwald. Auch hier hatten wir Glück mit unserer Exkursionsleiterin, die uns deutlich die Kontraste in der deutschen Geschichte zeigte, wie sie sich im Schrecken von Buchenwald und der Geistesgröße Goethes und Schillers offenbaren.

Ungeduldig warte ich auf jede neue Begegnung im „Schalom“.

F. Simkina



### **Freundschaft durch die Kinder**

Abgesehen davon, dass wir russisch sprechen und aus allen Teilen der GUS-Staaten gekommen sind, waren und werden wir Juden in Deutschland bleiben.

Mit großem Bedauern müssen wir feststellen, dass unsere Kinder weder die Tradition noch die Geschichte ihres Volkes gekannt haben. Deshalb sind wir sehr froh, dass unsere Kinder am Unterricht in der jüdischen Gemeinde teilnehmen können, wo sie in spielerischer Form Kenntnisse über jüdische Kultur und die Tradition unseres Volkes erhalten. Während unsere Kinder aktiv singen, tanzen, malen und spielen, können wir, die Eltern, einander in netter, freundschaftlicher Atmosphäre begegnen. Und nun warten auch wir, so wie unsere Kinder, ungeduldig auf den nächsten Unterricht!

Bis bald!

Die Elternschaft



### **Selbstverteidigungsgruppe**

Die Gemeinde plant eine Jugendgruppe für Selbstverteidigung zu gründen. Alle Jugendliche, Jungen und Mädchen von 16 bis 22 Jahre alt, die dafür Interesse haben, können sich in der Jugendabteilung der Jüdischen Gemeinde melden.



### **Von der Sozialabteilung**

Es ist nicht immer leicht in diesem Lande für ältere und noch dazu kranke Leute, vor allem, wenn keine Verwandten in der Nähe leben und die Sprachbarrieren kaum zu überwinden sind.

Die Lebenssituation der Familie Levi-Pilchick war wirklich kompliziert: Die 97-jährige Mutter mit einer sehr kranken Tochter! Sie befanden sich in einer Lage, in der die einfachsten täglichen Probleme von selbst nicht zu lösen waren. Die Hilfe von Bekannten und Nachbarn war nicht ausreichend. Die Bekannten und Nachbarn konnten aber keine qualifizierte auf den Gesetzen basierende Unterstützung leisten. Die Mitarbeiter der Sozialabteilung der Gemeinde erklärten den Behörden wie kompliziert und hoffnungslos die Familienlage ist. Obwohl die Bundesrepublik der Sozialstaat ist, sind manchmal die bürokratischen Hürden ziemlich schwer zu überwinden. Wir haben es aber doch geschafft, dass die Stadt eine persönliche Betreuerin für die Familie benannte. Diese Betreuerin hat es in kurzer Zeit erreicht, eine spezielle medizinische und Betreuungshilfe für die 97-jährige und ihre Tochter zu organisieren. Auch alle finanziellen Angelegenheiten der Familie mit den Behörden und Organisationen regelte die Betreuerin.

Mit der Zeit hat Frau Pilchick verstanden, dass sie und ihre Tochter eine ständige ganztägige Betreuung brauchen. Die Betreuerin und der Gemeindevorsitzende haben es geschafft, für beide Frauen in einem jüdischen russischsprachigen Pflegeheim in Berlin einen Platz zu finden. Es war nicht leicht, dieses Problem zu lösen. Erstens sind freie Plätze in diesem Heim nicht immer vorhanden, und zweitens kostet die Betreuung in einem solchen Pflegeheim sehr viel Geld. Mit Hilfe von Herrn Privorozki wurde für diese Familie eine Ausnahme gemacht. Seit September wohnt die Familie Pilchick-Levi schon in Berlin.

Sozialabteilung



### **Gründung des Trio „Cholem“**

Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung über das jüdische Leben in Halle in der Zeit des Nationalsozialismus, die am Dienstag, d. 8. Oktober 2002, in der Dessauer Str. 24 um 17 Uhr stattgefunden hat, trat zum ersten Mal das neu gegründete Trio „Cholem“ auf. Unter der Begleitung von Frau Eugenia Tcherkes, der erfahrenen Musikpädagogin, traten noch zwei begabte junge Menschen auf, deren musikalische Leistung auf eine viel versprechende Zukunft hoffen lässt. Ljuba Maeva überzeugte mit



Interessierten sind herzlich willkommen! Vorkenntnisse sind nicht notwendig.



**Schabbatot in Halle**

Datum	Kerzenzündung/ Beginn des G'ttesdienstes	Schabbatausgang
06.12.2002	15:46 / 15:30	16:49
13.12.2002	15:45 / 15:30	16:48
20.12.2002	15:46 / 15:30	16:50
27.12.2002	15:50 / 15:30	16:54
03.01.2003	15:57 / 15:30	17:02
10.01.2003	16:06 / 16:00	17:11
17.01.2003	16:17 / 16:00	17:21
24.01.2003	16:29 / 16:00	17:33
31.01.2003	16:41 / 16:30	17:46
07.02.2003	16:54 / 16:30	17:58
14.02.2003	17:06 / 17:00	18:11
21.02.2003	17:19 / 17:00	18:24
28.02.2003	17:32 / 17:30	18:36
07.03.2003	17:44 / 17:30	18:49
14.03.2003	17:56 / 17:30	19:01
21.03.2003	18:08 / 18:00	19:12
28.03.2003	18:20 / 18:00	19:24

**Thoralesungen**

Datum	Parashioth
30.11.2002	Wajeschew, 1.B.M. 37, 1-40, 23 Chanukka 1. Tag, 4.B.M. 7, 1-17
01.12.2002	Chanukka 2. Tag, 4.B.M. 7, 18-29
02.12.2002	Chanukka 3. Tag, 4.B.M. 7, 24-35
03.12.2002	Chanukka 4. Tag, 4.B.M. 7, 30-41
04.12.2002	Chanukka 5. Tag, 4.B.M. 7, 36-47
05.12.2002	Chanukka 6. Tag, 4.B.M. 7, 42-47 Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15
06.12.2002	Chanukka 7. Tag, 4.B.M. 7, 48-53 Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15
07.12.2002	Mikez, 1.B.M. 41, 1-44, 17 Chanukka 8. Tag, 4.B.M. 7, 54-8, 4
14.12.2002	Wajigasch, 1.B.M. 44, 18-47, 27
15.12.2002	Asara Betewet, Morgens: 2.B.M. 32, 11-14, 34, 1-10 Abends: 2.B.M. 32, 11-14, 34, 1-10
21.12.2002	Wajechi, 1.B.M. 47, 28-Ende
28.12.2002	Schemot, 2.B.M. 1, 1-6, 1
04.01.2003	Waera, 2.B.M. 6, 2-9, 35 Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 9-15
11.01.2003	Bo, 2.B.M. 10, 1-13, 16
18.01.2003	Beschalach, Schabbat Schira, 2.B.M. 13, 17-17, 16
25.01.2003	Jitro, 2.B.M. 18, 1-20, 23
01.02.2003	Mischpatim, 2.B.M. 21, 1-24, 18
02.02.2003	Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15
03.02.2003	Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15
08.02.2003	Terumah, 2.B.M. 25, 1-27, 19
15.02.2003	Tetsavveh, 2.B.M. 27, 20-30, 10
22.02.2003	Ki Tisa, 2.B.M. 30, 11-34, 35
01.03.2003	Wajakehel, 2.B.M. 35, 1-38, 20 Shekalim, 2.B.M. 30, 11-16
04.03.2003	Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15
05.03.2003	Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15
08.03.2003	Pekude, 2.B.M. 38, 21-Ende
15.03.2003	Wajikra, 3.B.M. 1, 1-5, 26 Za'hor, 5.B.M. 25, 17-19
17.03.2003	Fasten Esther, Morgens: 2.B.M. 32, 11-14, 34, 1-10

Abends: 2.B.M. 32, 11-14, 34, 1-10

- 18.03.2003 Purim, 2.B.M. 17, 8-16
- 22.03.2003 Zaw, 3.B.M., 6, 1-8, 36  
Parah, 4.B.M. 19, 1-22
- 29.03.2003 Schemini, 3.B.M. 9, 1-11, 47  
Hahodesch, 2.B.M. 12, 1-20



**Sprechstunden der Sozialteilung:**

- dienstags 9.00 – 16.00 Uhr
- mittwochs 9.00 – 16.00 Uhr

**Bibliothek**

- montags 12.00 – 15.00 Uhr
- am ersten Montag des Monats - geschlossen
- dienstags 10.00 – 13.00 Uhr
- mittwochs 11.00 – 14.00 Uhr
- donnerstags 13.30 – 16.30 Uhr

**Ein Brief an die Redaktion**

Viele Gedanken beschäftigen mich seit ich beschlossen habe, über die Bibliothek unserer Gemeinde zu schreiben. Romane, Erzählungen, Geschichten, wunderbare Poesie – all das wartet auf seinen Leser. Erfreulich, dass in den Bücherregalen Werke jüdischer Autoren, Dichter und Klassik der Weltliteratur stehen. Science-Fiction-Literatur ist etwa durch die großartigen Strugackis vertreten. Es gibt auch zeitgenössische Detektivliteratur: Nesnanskij und Marinina, Donzova und Kalinina und andere. Große Nachfrage haben die Memoiren. Es gibt keinen Zweifel daran, dass alle Memoiren mit der Literatur der eigenen Zeit verbunden sind. Deshalb werden sie verlangt. Es gibt auch Bücher für junge Leser. Leider ruhen die Gedichte Samuil Marschaks oder wunderschöne Lesebücher mit Gedichten und Märchen großer Schriftsteller und Dichter still in den Regalen.

Gebührend würdigen wir unseren Sponsor, Herrn Unger, der regelmäßig die Bibliothek mit deutschsprachigen Büchern und Bildbänden versorgt.

In der Bibliothek gibt es auch eine bescheidene Videothek. Dabei machen sich bestimmte Probleme bemerkbar. Einige Leser verhalten sich den Videokassetten gegenüber nachlässig, geben sie weiter, benutzen schlechte Videotechnik. Die Videokassetten verlieren so an ihrer Qualität. Dies zu verfolgen ist praktisch unmöglich. In der Regel gibt es keinen Schuldigen, dafür jedoch sind vernichtete Filme vorhanden. Und das Bedauern.

Kürzlich entstand bei der Bibliothek eine Initiative, die sich bemüht, die Bestände der Bibliothek zu erweitern und den einen oder anderen Videofilm abzuspielen. Vielen Dank dafür! Man möchte eine wunderbare Bibliothek haben, die unserer Gemeinde würdig ist.

Ein Buch bedarf eines vorsichtigen Umgangs. Es tut weh zu sehen, wenn es mit abgerissenem Umschlag oder mit auseinanderflatternden Seiten zurückgebracht wird. Bitte, bringen Sie es in gebührendem Aussehen! In der Welt gibt es nichts Stärkeres und Schöneres als ein Buch.

Irina Mouravieva



**Begegnung mit einem Dichter**

Boris Schapiro wurde 1944 in Moskau geboren, absolvierte das Studium an der Physik-Fakultät der Moskauer Lomonossow-Universität. Etwa dreißig Jahre lebt er in Deutschland, veröffentlichte mehr als sechzig Publikationen, darunter Gedichtsammlungen und Verserzählungen wie etwa „Der Anfang“, „Ein Solo für Flöte“, „Zwei Monde“ und andere.

Mit Interesse warteten wir auf diese Begegnung und wurden nicht enttäuscht. Der Dichter ist im hohen Maße innig und bewundernswert natürlich. Boris Schapiro hat uns weder

unterhalten noch belehrt, sondern führte mit uns ein Gespräch und teilte mit uns seine Ansichten über das Leben und den Tod, wandte sich an uns mit philosophischen Gedanken über den Frieden, das Wort und G“tt.

Die Kunst ein Gesprächspartner zu sein, ist eine besondere dichterische Gabe. Und insbesondere das haben wir vom Dichter erwartet. Seine Gedichte haben erregt und zwangen zum Nachdenken. Die Gutgläubigkeit seiner Sprache, über die er verfügte, machte betroffen.

Gleichzeitig spürte man das Interesse des Dichters an uns, den Hörern. Und wir konnten nicht anders, als ihm mit Aufmerksamkeit und Achtung zu antworten.

Wir haben nicht nur interessante Gedichte von Boris Schapiro selbst kennen gelernt, sondern tauchten ein in die Atmosphäre der dichterischen Vielfalt der deutschen und jüdischen Poesie.

Der Dichter stellte uns Gedichte von Goldergin, Nelly Sachs, Paul Celan und anderen in eigenen Übersetzungen vor.

Nachdem wir das Gespräch mit dem außergewöhnlichen Dichter genossen haben, glauben wir, dass die Hallenser Dichterlesungen ins Leben gerufen wurden.

Assja Prosjak



Der Klub „Schalom“ führt immer sonntags seine Veranstaltungen durch. Informieren Sie sich in der Gemeinde.

Der Klub plant die Tagesfahrten nach Dresden, Berlin und mit dem Schiff an der Saale.

**Verantwortlicher Redakteur:** V. Chifrine

**Redaktion:** M. Privorozki, E. Mark, B. Stahl, M. Rychla,  
G. Metelew

**Herausgeber:** Jüdische Gemeinde zu Halle (Saale)

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Große Märkerstr. 13 06108 Halle/S.

